

Predigt zu 2.Korinther 12,1-10

Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es auch nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –, der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit. Und wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich nicht töricht; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört. Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die Epistel für den Sonntag Sexagesimä lässt uns besonders aufhorchen. Was will Paulus von uns, wenn er uns vorwirft, wir würden den Narren auf den Leim gehen? Warum redet er davon, dass es nichts nützt, sich zu rühmen und doch rühmt er sich selbst? Warum sollen wir uns heute das gesagt sein lassen, was doch damals den Christen in Korinth geschrieben wurde? Doch lassen wir alle kritischen und abwehrenden Gedanken beiseite, dann werden wir vieles in dieser Epistel finden, was auch uns trifft. Da ist zum Beispiel das Rühmen zu nennen. Sich selbst zu rühmen gehört heute oft zum guten Ton. Ich muss meine Vorteile herausstreichen, um etwa einen zukünftigen Arbeitgeber davon zu überzeugen, dass er mich unbedingt in seinem Betrieb braucht. Auch in Kirche und Gemeinde ist immer wieder zu hören, wie sich der eine oder andere selbst rühmt. Der eine tut es, in dem er auf seinen besonderen Einsatz und seine aktive Mitarbeit hinweist. Der andere rühmt seinen Lebenswandel, um damit zu zeigen, warum bei ihm alles in Ordnung ist, auch wenn er es nicht so mit dem Einsatz in und für seine Gemeinde hat. Unsere heutige Epistel stellt uns eine einfache Frage im Blick auf das Rühmen und sie gibt uns deutliche Antworten. Sie fragt:

Wofür darf ein Christ sich rühmen?

- I. Für seine Arbeit in Gottes Reich!**
- II. Für seine Leiden in Gottes Reich!**
- III. Für die Gnade, die so reich ist!**

Es ist schon so manchen Bibellesern sauer aufgestoßen, wenn er lesen musste, wie der Apostel Paulus seine Taten rühmte. Warum muss er all seinen Eifer für Jesus so deutlich herausstreichen? Wir dürfen wissen, auch dem Apostel war dieses Rühmen zuwider. Er wollte es nicht! Aber er musste es tun, damit man seinen Worten glauben schenkte. So beginnt er unser Predigtwort auch mit den Worten: „*Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt...*“ Ja, die Korinther waren eine Gemeinde, die dem Apostel immer wieder große Not bereitete. Man gab viel auf äußere Erscheinung, auf Äußerlichkeiten. Wie konnte sich einer ausdrücken? Wie zeigten sich bei einem anderen die unterschiedlichen Gaben des Heiligen Geistes? Über all das vergaßen sie schnell, was eigentlich wichtig war. Ja, sie fielen von Paulus ab, weil der nicht so klug reden konnte, weil der nicht

mit seinen Gaben wie der Zungenrede, so deutlich auftrat, wie andere das offensichtlich taten. Damit man also auf ihn hörte und nicht mehr den Narren nachläuft, rühmt sich Paulus selbst, auch wenn er es nur sehr widerwillig tut. Dabei hätte er allen Grund, sich selbst zu rühmen. Was hat er nicht alles für die Ausbreitung des Evangeliums getan! Es war weit mehr, als manch andere selbsternannte Apostel oder Evangelist getan hat. Doch bei allem wusste er, wem der eigentliche Ruhm gelten musste.

So greift Paulus eine besondere Offenbarung aus seinem Leben heraus, um uns und den Korinthern zu zeigen, wie sich ein Christ rühmen darf. *„Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren - ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es auch nicht; Gott weiß es -, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen - ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es -, der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann.“* Mit diesen Worten berichtet Paulus von einer Offenbarung, von der wir sonst nirgends erfahren. Er weiß nicht, ob es nur ein Traum war oder ob er leibhaftig entrückt worden ist. Das weiß Gott allein und daran lässt sich Paulus genügen. Er durfte in dieser Offenbarung den Himmel sehen. Er sah das Paradies und hörte Worte, die ein Mensch nicht aussprechen kann. Was für eine Ehre wurde dem Apostel zu teil, ja, dafür hätte er sich rühmen können. Aber Paulus tut es nicht. Wenn er sich rühmt, dann seiner Schwachheit.

Hier dürfen wir uns an Paulus immer wieder ein Vorbild nehmen. Paulus freut sich darüber, dass er trotz seiner Schwachheit im Reich Gottes arbeiten darf. Für ihn ist es keine Last, das Evangelium in die Welt zu tragen. Wenn er seine Gaben für die Arbeit im Reich Gottes nutzte, dann war er sich darüber im Klaren, dass er die Kraft und seine Fähigkeiten von seinem Herrn bekommen hatte. Ja, Paulus war sich auch darüber bewusst, dass es Jesus war, der ihn zum Apostel berufen hatte. An anderer Stelle sagt Paulus von sich: *„Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“*

Wofür darf ein Christ sich rühmen? Für seine Arbeit in Gottes Reich. Wie der Apostel, so darf sich jeder Christ darüber freuen, dass er durch Jesus selbst Erlösung gefunden hat. Unser Heiland ist ein Herr voller Liebe und ein Herr, der uns mit seiner eigenen Demut ein leuchtendes Vorbild gibt. Er hat sich nicht vor der Welt gerühmt, sondern sich selbst erniedrigt. Nun, da er erhöht ist und über alle Welt herrscht, ist es für uns eine Ehre, dass wir von ihm in den Dienst genommen sind. Ja, Jesus will uns an seinem Werk beteiligen. Wir sollen mitmachen bei der Rettung der Welt. Das ist nicht selbstverständlich. Es ist Gnade! Und damit wir diese Aufgaben auch erfüllen können, haben auch wir Gaben und Fähigkeiten bekommen, mit denen wir nun wuchern können. Die größte Gabe ist unser Glaube. Wir kennen den gekreuzigten und auferstandenen Heiland. Wir haben eine lebendige Hoffnung, die über vieles hinweghilft, wo andere verzweifeln müssen. Denken wir nur an die vielen Sorgen die beim Anblick der weltweiten Lage aufkommen. Wohin soll diese Welt noch kommen? Kriege, Mord und Totschlag sind an der Tagesordnung. Die Umwelt gerät aus den Fugen. Wie soll das enden? Wir wissen es. Irgendwann wird Gott dieser Welt ein Ende setzen. Dann wird er einen neuen Himmel und eine neue Erde

schaffen und wer hier im Glauben an seinen Sohn gelebt hat, der wird dort in mit ihm leben. Das alles hat uns der Heilige Geist in der Bibel offenbart. Aber sollen wir uns nun solch hoher Offenbarung rühmen? Nein! Wir wollen dankbar dafür sein und wir wollen um so treuer unsere Arbeit in Gottes Reich verkünden. Unser Ruhm als Christen soll es sein, wenn Menschen uns als Arbeiter Gottes erkennen und dankbar unseren Dienst annehmen. Wenn durch die Worte, die wir der Welt gesagt haben, noch mehr Menschen zum Glauben gekommen sind und nun mit uns in fröhlicher Hoffnung leben.

Mit Paulus wollen wir uns heute fragen lassen: Wofür darf sich ein Christ rühmen? Für seine Arbeit in Gottes Reich und

II. Für seine Leiden in Gottes Reich!

Die Mission des Paulus war kein Triumphzug durch das römische Reich. Im Gegenteil, wenn wir in der Apostelgeschichte lesen, mit welchen Widrigkeiten Paulus und seine Mitarbeiter zu kämpfen hatten, dann gleicht es einem Wunder, dass trotzdem überall Gemeinden entstanden sind, wo Paulus seine Arbeit in Gottes Reich getan hat. In unserer Epistel zählt Paulus auf, was er alles zu leiden hatte: *„Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden.“* Es ist wahrlich ein geringer Ruhm, den Paulus haben kann. Er war nicht der starke unantastbare Apostel, dem alles gelang. Im Gegenteil, er war schwach und in ständiger Gefahr. Wie hielt er das alles aus? Er war ein Mensch wie jeder andere auch und auch ihm bereitete es Schmerzen geschlagen und verachtet zu werden.

Paulus lässt uns in seinen Briefen wissen, was ihn in all den Leiden, die er in Gottes Reich erdulden musste, Trost und Zuversicht schenkte. So schrieb er an die Römer: *„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“* Und an die Korinther schrieb er: *„Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.“* Als er dann in römischer Gefangenschaft war schrieb er gar die Philipper: *„Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne.“* Was spricht nun aus all diesen Worten? Eine unerschütterliche Zuversicht! Was kann mir das Leid dieser Welt schaden, wenn mir doch schon der Himmel gehört? Das ist der Ruhm, den Paulus in all seinen Leiden hat. In dieser Weise darf sich auch ein Christ von heute rühmen.

Ja, um wie vieles geringer sind die Leiden, die wir heute als Christen zu tragen haben. Aber ist nicht auch unsere Bereitschaft viel Geringer, Leiden für Gottes Reich, auf uns zu

nehmen? Haben wir überhaupt einen Grund, uns für Leid in Gottes Reich zu rühmen? Die Epistel für den heutigen Sonntag lässt uns auch darüber nachdenken. Sind wir in unserer Umwelt als Christen bekannt, die ihre ganze Hoffnung auf Christus setzten und in ihrem Glauben Trost und Hoffnung finden? Reden wir von dem, was wir wissen? Bezeugen wir unseren Glauben? Wenn wir es nicht sind und tun, dann müssen wir uns fragen, warum nicht. Liegt es vielleicht daran, dass wir das Leid scheuen? Lieber nicht dieses Thema Glaube und Kirche ansprechen, das bringt nur Ärger in der Familie oder in der Nachbarschaft! Es hat sowieso keinen Sinn, darüber zu reden, es will ja keiner hören! Wäre der Apostel mit dieser Einstellung ans Werk gegangen, er wäre unbrauchbar für das Werk gewesen, zu dem er gesandt war.

Ja, wir wollen auch bedenken, was Jesus über die sagt, die sich vor den Leiden in Gottes Reich scheuen: *„Jesus rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“*

Als Christen werden wir in dieser Welt anecken, wenn wir unseren Glauben nicht verleugnen. Es wir vielen nicht gefallen, was wir ihnen sagen und mit unserem Leben bezeugen. Und doch wird unser Wort und Leben nicht ohne Früchte bleiben. Immer wieder wird der eine oder andere im Herzen überwunden und so selbst ein Glied am Leib Christi. Dieses Wunder, dass an einigen geschieht, will uns Mut und Freude schenken, unseren Herrn in dieser Welt zu verkünden. Halten wir es mit dem Apostel, der sich bei allem Ärger und aller Not an seiner Hoffnung trösten konnte und über alles Leid hinaus den Blick auf die Ewigkeit gerichtet hielt. So konnte er sich auch seines Leides rühmen. Mit Paulus wollen wir nun auch noch das dritte bedenken, wofür ein Christ sich rühmen darf:

III. Für die Gnade, die so reich ist!

Jesus selbst sorgte dafür, dass sich sein Apostel nicht überheben konnte, bei all dem, was er täglich im Reich Gottes tun durfte. Bis heute rätselt man, was Pfahl im Fleisch des Paulus gewesen ist. War es eine Krankheit oder war es seelisches Leiden? Dreimal flehte Paulus zum Herrn, um von dieser Not befreit zu werden. Doch was war die Antwort? *„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“* Die Gnade Christi musste dem Apostel reichen. Und sie reichte auch, denn die Gnade des Herrn ist unendlich reich!

Wir Christen sollen nicht nach Ruhm aus sein. Was bringt es schon, sich vor Menschen seiner eigenen Stärke zu rühmen? Unser Ruhm ist und bleibt ein anderer. Was uns als Christen auszeichnet, ist die Gnade, die uns widerfahren ist. Christus ist unser Ruhm. Wenn wir auch an uns nichts haben, so haben wir doch in unserem Heiland alles. Dieser Ruhm soll laut werden vor der Welt. Uns ist große Gnade widerfahren. Daran sollen wir

immer wieder denken. Wer weiß, dass er in dieser Gnade lebt, der kann auch den Apostel verstehen, der abschließend in unserem Predigtwort sagt: „Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

Legen wir also auch alles in die Hände unseres Herrn, alles, was uns im Alltag belastet, alles, was uns schwer wird, weil wir im Reich Gottes arbeiten und leiden. In seiner Gnade wird er uns helfen und beistehen. Von ihm kommt alle Kraft, alle Geduld, alle Freude und Hoffnung. Ja, wenn der jüngste Tag angebrochen ist, werden wir mit ihm in die größte Ehre und Ruhm eingehen dürfen. Dieser Ausblick soll schon heute unser Ruhm sein.

Amen.



1. Ach, bleib mit deiner Gnade bei
uns, Herr Jesus Christ, dass uns hinfort nicht
scha - de des bö - sen Fein - des List.

2. Ach, bleib mit deinem Worte / bei uns, Erlöser wert, /
dass uns sei hier und dorte / dein Gut und Heil beschert.

3. Ach, bleib mit deinem Glanze / bei uns, du wertest
Licht; / dein Wahrheit uns umschanze¹, / damit wir irren
nicht. ¹umgebe, schütze

4. Ach, bleib mit deinem Segen / bei uns, du reicher
Herr; / dein Gnad und alls Vermögen / in uns reichlich
vermehr.

5. Ach, bleib mit deinem Schutze / bei uns, du starker
Held, / dass uns der Feind nicht trutze¹ / noch fällt die böse
Welt. ¹besiegen

6. Ach, bleib mit deiner Treue / bei uns, mein Herr und
Gott; / Beständigkeit verleihe, / hilf uns aus aller Not.

T: Josua Stegmann 1627 • M: Christus, der ist mein Leben